

ihrem Partei Vorstand, unter anderem folgenden Beschluß zu fassen: „Um die Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit zu beschleunigen, betrachtet die Sozialdemokratische Partei Deutschlands die Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Teilstaaten als unumgänglich notwendige und vordringliche deutsche Angelegenheit und Aufgabe. Sie geht bei diesem Versuch von den realen Gegebenheiten in West- und Ostdeutschland aus.“

Unter dem Druck der sich immer stärker entwickelnden Auseinandersetzung sah sich der SPD-Parteivorstand in der vergangenen Woche veranlaßt, an seine Organisationen parteiinterne Empfehlungen des Parteivorstandes und des Parteiausschusses zur Parteidiskussion in der SPD herauszugeben.

Diese Empfehlungen sind für jeden sozialdemokratischen Arbeiter und Funktionär sehr enttäuschend.

Der Partei Vorstand der SPD gibt auf die brennenden Fragen der Gegenwart weder eine klare noch verständliche Antwort, sondern das ganze Dokument ist darauf gerichtet, die SPD-Mitglieder von den Hauptfragen abzulenken, sie zu desorientieren und zu verwirren. Anstatt die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Remilitarisierung, gegen die Kriegsverträge von Bonn und Paris zu begründen, den Forderungen vieler sozialdemokratischer Mitglieder und Arbeiterfunktionäre nachzukommen und die von den USA-Behörden organisierte amerikanische Fraktion in der SPD zur Rechenschaft zu ziehen, wird in den Empfehlungen des Parteivorstandes der SPD viel von der „ethisch-politischen Verpflichtung“, von der „Unvollkommenheit und Vorläufigkeit aller menschlichen Ordnungen“, von „metaphysischen Überzeugungen, religiösen Bindungen“ und von der Bergpredigt gesprochen. Man muß fast den Eindruck bekommen, daß der erste Teil des Dokumentes des Parteivorstandes, der sich „Das Wesen der SPD“ betitelt, von der Kirche ausgearbeitet wurde. Die sozialdemokratischen Arbeiter und die Gewerkschafter werden mit uns einig sein, daß man mit Mystizismus und mit der Bergpredigt weder die Wiederaufrichtung des deutschen Militarismus verhindern noch den Frieden in der Welt sichern kann. (Beifall.) Anstatt den Kampf um die Arbeiterrechte zu führen, erklärt der Parteivorstand ausdrücklich, daß er sich zur „freien Welt des Westens“ bekenne.

Indessen gelangen aber immer mehr sozialdemokratische Arbeiter auf Grund der eigenen Erfahrungen zu der Feststellung, daß die Poli-